

**Christmut Präger**

## **Helios in Heidelberg – Der Sonnengott im Hauptbahnhof**

Die Verlegung des am Rande der Altstadt gelegenen Hauptbahnhofs war schon am Anfang des 20. Jahrhunderts in Erwägung gezogen, aber nie verwirklicht worden. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das Problem wieder aufgegriffen. Der weiter nach Westen verlegte neue Standort sollte mit der Stadt durch eine Prachtstraße verbunden werden, an der Geschäfte, Restaurants und Cafés die Passanten zum Bummeln und Verweilen einladen sollten. Wie wir heute wissen, wurde aus der Kurfürstenanlage (Namensgebung 1959) allerdings vor allem nur eine stark befahrene vierspurige Verkehrsader.

Mit der Anlage des Bahnhofgebäudes setzte der Architekt einen städtebaulich ordnenden Akzent, der zwischen der Hauptrichtung der Gleise (etwa Nordwest-Südost) und der geplanten Prachtstraße (etwa Ost-West) vermitteln und zudem als optisches Ende dieser Straße fungieren sollte.

### **Der Architekt und das Gebäude**

Helmuth Conradi (1903–1973) hatte in Stuttgart bei Paul Bonatz (1877–1956) und Paul Schmitthenner (1884–1972) Architektur studiert und bei diesen die Elemente der gemäßigten Moderne kennengelernt.

Am Ende des Zweiten Weltkrieges kam Conradi als Kriegsgefangener in das nordenglische Lager Shap Wells, wo sich unter den Mitgefangenen ab 1944 auch JoKarl Huber befand; dem Architekten und dem Maler wurde diese zufällige Begegnung zu einer lebenslangen Freundschaft.

Heidelberg,  
Hauptbahnhof,  
Empfangshalle  
(Foto: Stadtarchiv Heidelberg,  
Foto Lebeck)



Die Längswände der großen Empfangshalle sind über den nicht in den Raum ragenden Funktionsräumen (Fahrkartenschalter und Geschäfte) völlig verglast. Der dadurch gewonnenen Klarheit entspricht die Transparenz und Weite des Raumes, ganz im Sinne der modernen Architektur, wie sie etwa die Lehrer des „Bauhauses“ gefordert hatten.

Schon mit dem Abweichen vom rechten Winkel in der Anordnung der beiden großen Gebäudeteile oder auch bei den Stützen der Treppenpodeste der Gleisgänge nahm Conradi unverkennbar eine distanzierende Position zur NS-Architektur ein.

## **Der Maler**

Der Künstler JoKarl Huber (1902–1996; eigentlich Karl Josef Huber) benutzte im Jahr 1955 die besondere Technik des „Sgraffito“ (Kratzputz): Gerade in den Jahren nach 1950 wurde diese (kostengünstige) Art von Wandbildern – meist an den Fassaden der Gebäude – von den Auftraggebern bevorzugt. Das Anbringen von großflächigen Bildern an Fassaden wurde als Gegensatz gesehen zur Fassadengestaltung durch vorgeblendete monumentale Ordnungsarchitektur des Nationalsozialismus.

JoKarl Huber studierte ab 1926 Kunst an der Münchener Akademie bei Karl Caspar (Malerei) und Adolf Schinnerer (Zeichnung). 1934 verließ er als Meisterschüler die Akademie und begann, sich als freier Künstler zu betätigen. Trotz des über ihn bald verhängten Malverbots gelang es ihm, an öffentlichen Aufträgen mitzuarbeiten. Als er in einem Kirchenfenster in Weil der Stadt 1940 die Versuchung Jesus darstellte, verlieh er der Figur des Satans Gesichtszüge, die an das Aussehen Adolf Hitlers erinnern. Daraufhin wurde er zum Kriegsdienst eingezogen, den er bis zu seiner Gefangennahme 1943 in Le Havre ableistete. 1944 lernte er im Kriegsgefangenenlager Shap Wells den Architekten Helmuth Conradi kennen. Hier durfte er sich als Maler betätigen. Schon im September 1945 wurde er aus der Gefangenschaft entlassen und kehrte an seinen Wohnort Seeshaupt zurück. In der Folgezeit fertigte er viele Wandgestaltungen für weltliche und kirchliche Bauten an.

## **Das Wandbild**

Die gesamte südliche Abschlusswand der großen Schalterhalle des Heidelberger Hauptbahnhofs ist mit einem Wandbild versehen, das den Wagen der Sonne mit dem griechischen Gott Helios (in der römischen Mythologie Apollo) zeigt. Das Bild wurde in der Technik des „Sgraffito“ (Kratzputz) hergestellt. Die ca. 150 Quadratmeter einnehmende Darstellung wird durch ein graues Band eingerahmt. Insgesamt wurden (mit Unterstützung durch wenige Helfer) fünf unterschiedlich gefärbte Putzschichten aufgetragen, die dann stellenweise freigelegt wurden, solange das Putzmaterial noch feucht war. Das für die Sgraffito-Technik benötigte besondere Putzmaterial wurde von der Firma des Fabrikanten Wolfgang Franz in Freihung geliefert.



Wandbild „Helios und der Sonnenwagen“ (Foto: privat)

Von drei in wilder Bewegung wiedergegebenen Pferden (Fuchs, Schimmel, Rappe) wird der Sonnenwagen schräg nach oben rechts gezogen, dem aufsteigenden Bogen des Sonnenlaufs folgend; der Wagen ist vor einer runden Scheibe dargestellt, die wohl die Sonne wiedergibt. Ein über die ganze Bildhöhe reichendes rotbraunes Band rechts der Bildmitte verdeutlicht mit seiner Biegung noch einmal die Form des Kreises. Gekrümmte Linien unten rechts sind als Wolken zu lesen, die schrägen Geraden im Bild erinnern wohl an die Strahlen der Sonne.

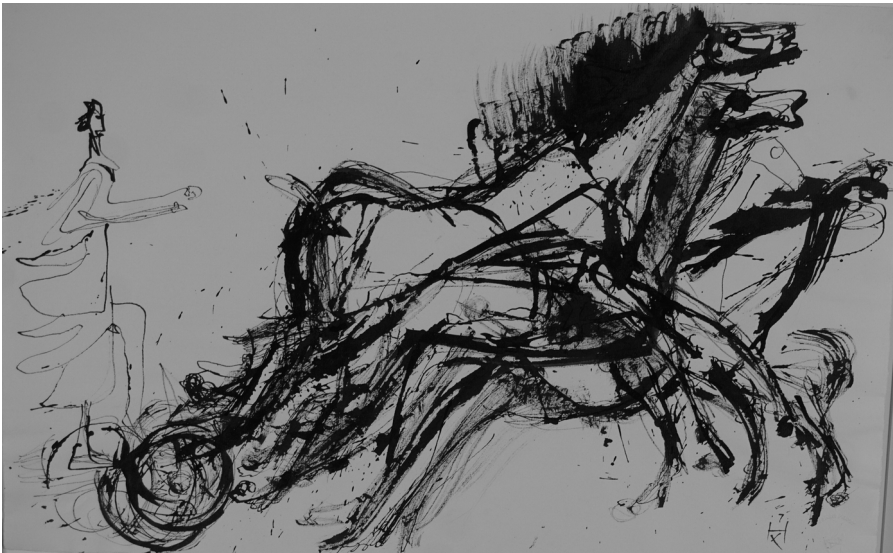
Der Hintergrund der Szene besteht ansonsten aus vielförmigen, meist durch gerade Linien begrenzten Flächen. Das Gespann bewegt sich aus einer dunklen Zone hinein in einen heller gefärbten Bereich und verweist so auf das Hellerwerden des Himmels, verursacht durch das Aufsteigen der Sonne. Das gesamte Bild wird durch eine im Umriss gestrichelten Form eines gequetschten Ovals eingefasst.

## Die Entwürfe

Im Nachlass des Künstlers sind einige Entwurfszeichnungen erhalten, in denen seine Absicht schon klar erkennbar wird. Am Anfang der Bildproduktion stand für den Künstler die Phase der Ideensammlung und schließlich der Bildfindung, die durch eine ganze Folge von Entwurfszeichnungen im Nachlass dokumentiert ist. Das erste Beispiel zeigt die ungefähre, noch verhaltene Anordnung der Hauptfiguren, in einer weiteren Skizze ist die Bewegung stärker herausgearbeitet und das dritte Beispiel hält fest, was den Künstler hier ganz besonders interessierte: das ungestüme Vorwärtsdrängen und die Darstellung von Bewegung, indem er den Lauf der Pferde in viele Bewegungsabschnitte zerlegt.



Entwurfszeichnung, Variante 1 (Quelle: Nachlass Huber/Seeshaupt; Foto: Praeger)



Entwurfszeichnung, Variante 2 (Quelle: Nachlass Huber/Seeshaupt; Foto: Praeger)



Entwurfszeichnung, Variante 3 (Quelle: Nachlass Huber/Seeshaupt; Foto: Praeger)

Der Ausführungsentwurf für das Gesamtbild und die Vorlagen für die einzelnen Teilflächen sind nicht erhalten.

Auffällig ist, dass in sämtlichen Entwurfszeichnungen – wie auch in dem ausgeführten Wandbild – die Wiedergabe der Zügel oder der Schirring (Deichsel, Zaumzeug) fehlt. Das ist weder Versehen noch Zufall, sondern der Künstler wollte damit den Betrachter darauf hinweisen, dass hier ein gewaltiges Geschehen von kosmischer Kraft zugrunde liegt, dass keine vom Menschen ersonnene Technik und auch keine Personifikation eines Gottes diesen Ablauf zu beeinflussen vermag. Zeit seines Lebens spürte der Maler JoKarl Huber diesen inneren Zusammenhängen der Natur nach, die nach seiner Auffassung der Wirkkraft eines Schöpfers zu verdanken waren. Und sicherlich hatte er das Thema des Sonnenaufgangs und der Tagwerdung auch symbolisch gesehen, als Bild für die neuen Möglichkeiten nach den dunklen Zeiten der NS-Herrschaft.

Nicht allen Betrachtern erschloss sich die freie Modernität des Bildes und des Gebäudes. In einem Brief des Architekten Conradi an Huber (25. April 1956) wird ein Artikel in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung erwähnt, in dem stehe, dass der Bahnhof von Verona ihm als architektonisches Vorbild gedient habe; dazu bemerkt Conradi, dass er den Veroneser Bahnhof bis dato nicht gesehen habe. Zum Wandbild meinte der FAZ-Autor: „Die von Braque abgeleitete Formensprache ist ins Unpersönliche gemildert. Die Anbringung einer Uhr inmitten des Wandbildes erscheint uns jedoch als ein unverzeihlicher Eingriff in eine künstlerische Schöpfung.“ Den FAZ-Artikel bewertete der Architekt negativ: „ein längerer und dafür sehr dummer Artikel von einem gewissen N. v. H.“ (Brief im Nachlass/Seeshaupt).

## **Windrose**

Für die im Boden unterhalb des Wandbildes als Mosaik eingelassene Windrose gibt es zwar keine Vorzeichnungen im Nachlass, aber die Zugehörigkeit zum themati-

schen Gesamtkonzept liegt nahe. Nicht nur die Zweiteilung der Windrose in eine hellere und dunklere Zone, sondern auch ihre Farbgebung und der Zusammenhang mit der Fußbodenumgebung sprechen für sie als Teil der gesamten Gestaltung. Sie ist wohl als allgemeines Symbol für das Reisen zu interpretieren.

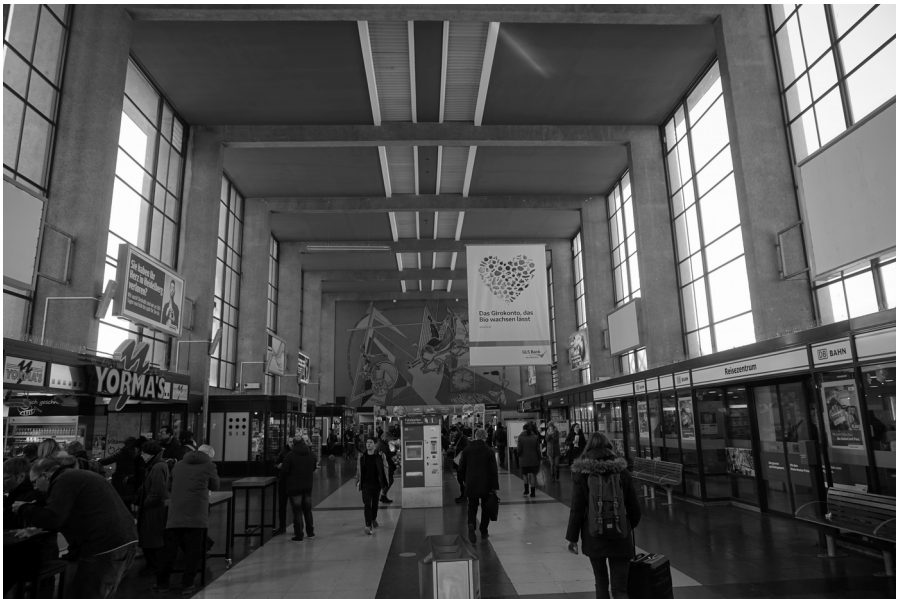
Der hehre Gott auf der südlichen Wand der Empfangshalle stand der Nordwand gegenüber, die ursprünglich einfarbig gestaltet war und unterhalb der Mitte ein vierteiliges Fenster besaß. Wohl ab 1962 war diese Wand dann über Jahrzehnte hinweg großflächig für die Werbung einer Industriefirma aus der Rhein-Neckar-Region genutzt.



Postkarte 1955 (Foto: Verlag Edmund von König, Repro: privat)

Auf der Postkarte, die den ursprünglichen Zustand der Empfangshalle festhält, sind bei näherer Betrachtung Vertreter zweier gesellschaftlicher Bereiche zu erkennen, die das äußere Erscheinungsbild Heidelbergs für lange Zeit prägen sollten: In der Mitte ein Mitglied des US-amerikanischen Militärs und vorne rechts eine Gruppe korporierter Studenten.

Die heutige Ansicht der Halle zeigt sehr starke Veränderungen: Das alte Erscheinungsbild der Halle ist verschwunden. Nur noch zu erahnen sind hier die ursprüngliche Klarheit der Konstruktion und die ehemalige transparente Helligkeit. Sie gaben einst dem gesamten Hallenbau und seinem Wandbild Eigenart und Würde. Die enge Verbundenheit des Architekten und des Künstlers und ihr Einverständnis in Fragen der künstlerischen Qualität wird in folgendem Zitat bekräftigt: „Es ist eine so schöne Harmonie gefunden zwischen Architektur und Malerei, wie man sie besser nicht wünschen kann. Der ganze Raum hat erst sein Leben, seinen Inhalt durch das Sgraffito gefunden, ohne dieses wäre er tot und kalt.“ (Conradi an Huber, 15. Mai 1955; Nachlass Huber/Seeshaupt)



Heutiger Zustand (Foto: privat)

Der Verfasser dankt: Frau Dr. Ursula Huber für die Zurverfügungstellung des Materials im Nachlass JoKarl Huber; Frau Cordula Lebeck vom Archiv Robert Lebeck für die Abbildungsgenehmigung der Abb. S. 9; Herrn Günther Berger, Stadtarchiv Heidelberg für die Unterstützung.



# Helfen ist einfach.



[www.sparkasse-heidelberg.de](http://www.sparkasse-heidelberg.de)

## Wenn man mit Freude dabei ist.

Andere zu unterstützen, bei ihrer Lebensplanung, ihren Projekten oder im Alltag kann so einfach sein.

Auch Ihre Sparkasse ist für Sie da, wenn Sie finanziellen Rat brauchen.

Weil wir es gerne tun.

Wenn's um Geld geht

 Sparkasse  
Heidelberg